

fränkisch-Schwäbisches Städtetheater in Dinkelsbühl

Die Sommerspielzeit vom 26. Juni bis 15. August bringt im Künßberggarten am Wehrgang „Wie es Euch gefällt“ von Shakespeare.

Die Vorschau auf die Winterspielzeit zeigt an :

Franz Grillparzer: *Weh dem, der lügt!* Lustspiel (9. September 1964) – George Bernard Shaw: *Der Mann des Schicksals*. Komödie in einem Akt (7. Oktober 1964) – Thornton Wilder: *Königinnen von Frankreich*. Ein Spiel in einem Akt (7. Oktober 1964) – Willis Hall: *Das Ende vom Lied*. Drama in zwei Akten (11. November 1964) – Heinrich v. Kleist: *Amphitryon*. Ein Lustspiel nach Molière (16. Dezember 1964) – Jean Anouilh: *Leocadia*. Komödie (pièce en rose) (27. Januar 1965) – Philip Mackie: *Die volle Wahrheit*. Kriminalstück (5. März 1965) – Claude-André Puget: *Ein Mann namens Judas*. Religiöses Drama (7. April 1965).

Mit diesem Reportoir gastiert das Fränkisch-Schwäbische Städtetheater in dieser Spielzeit auch in verschiedenen fränkischen und schwäbischen Orten.

Grußwort an Wilhelm von Scholz

Lieber und verehrter Wilhelm von Scholz!

Am 15. Juli dieses Jahres vollenden Sie das 90. Lebensjahr. Da Sie auch in diesem gesegneten Alter noch in wunderbarer Frische an der „Geselligkeit des Geistes“ teilnehmen, begeben wir uns nach Konstanz, um Sie dort in Ihrem Seeheim aufzusuchen. Wir wandern nahe dem Ufer des Bodensees durch den Park und treten in das Haus ein, das zu Zeiten Napoleons errichtet von Ihrem Vater umgebaut wurde und nun seit vielen Jahrzehnten Ihre Heimat geworden ist. Angefüllt mit Stichen und Gemälden, Plastiken und Porzellan, mit Dichterbriefen, Manuskripten und Büchern erscheint uns dieses „Gehäuse“ wie ein Museum – aber Ihre Gegenwart füllt es mit dem Leben des 20. Jahrhunderts.

In Ihrer Bibliothek verweilen wir mit Ihnen. Hier in der würdigen Nachbarschaft der Weltliteratur möchten wir Ihnen im besonderen zu Ihrem Ehrentag die Grüße des Frankenlandes übermitteln, mit dem Sie so vielfältig verbunden sind. In den „goldenen“ zwanziger Jahren haben wir dort als junge Literaten schon Ihr reifes Werk bewundert und erinnern uns noch, wie Sie in Ihrem Stück „Der Wettlauf mit dem Schatten“ auf den Brettern der Würzburger Bühne standen und bald darauf mit einer Lesung aus Ihren Werken unseren Freundeskreis erfreuten. Nicht nur in Gesprächen, auch in einem begeisterten Aufsatz nannten Sie unser heimatliches Würzburg eine „wundervolle Stadt“ und in einem weiteren Essay priesen Sie die Würzburger Residenz als eine großartige „Bausymphonie“. Da ist es nicht erstaunlich, daß Sie auch den Dichter in Ihr Herz geschlossen hatten, der selbst in der Metropole am Main geboren während des ersten Weltkrieges an seinem Heimweh in der

Ferne zerbrach. Wir meinen unseren Max Dauthendey! Als der tote Dichter von den Inseln der Südsee her im Jahr 1930 in seine Geburtsstadt heimgeführt wurde, hielten Sie die Gedenkrede und stellten dabei fest: „Seine Heimat mußte Max Dauthendey deshalb zu sich zurückholen, durfte ihn deshalb nicht in der Fremde lassen, weil er der herrliche, erschütternde Dichter dieser Heimat erst geworden ist durch sein Hinauswandern in die Welt – weil er gewissermaßen im Dienste und zum Ruhm dieser Heimat hinausgezogen ist.“

Es war fast eine Selbstverständlichkeit, daß die Max Dauthendey-Gesellschaft unter ihrem Vorsitzenden Adalbert Jakob Sie später gebeten hat, die Präsidentschaft der Gesellschaft wahrzunehmen. Sie haben sich in dieser Würde wahrhaft um das Andenken an Max Dauthendey und um die fränkische Dichtung insgesamt verdient gemacht und stehen heute noch als Ehrenpräsident verehrt und hoch geschätzt in unserem Kreis, dem sich Willy Reichert als Geschäftsführer unserer Gesellschaft zugesellt hat.

Ihr gesamtes Wirken freilich reicht weit über den Raum unserer Heimat hinaus. Darum erfüllt es uns mit besonderer Freude, daß wir heute bei einem Mann zu Gast sind, dem mit Fug und Recht der Rang eines deutschen Dichters gebührt. Hier ist nicht der Ort, Ihre vielen Werke aufzuzählen, die Sie von 1896 an bis in die unmittelbare Gegenwart herauf aneinandergesetzt haben. Die Gedichtauswahl „Unter den Sternen“, die Komödie „Vertauschte Seelen“, das Schauspiel „Claudia Colonna“, Ihr Landschaftsbuch „Wanderungen“, Ihre Novelle „Die Pflicht“, Ihr Roman „Perpetua“, Ihre Neudichtungen Calderons und Ihre Schiller-Biographie sollen als Beispiele für Ihre anderen Schöpfungen hier stehen. Rechtzeitig zu Ihrem Geburtstag ist ja auch innerhalb der fränkischen Reihe „Neue Begegnung“ (im Verlag Leo Leonhardt) die Dokumentation „Kunst der kurzen Erzählung“ erschienen. In dieser Schrift können Ihre vielen Freunde Ihre Lebensüberschau, kennzeichnende Schaffensproben und Ihre Werk-Bibliographie empfangen und daraus erkennen, daß Ihr Oeuvre bereits in klassische Bereiche erhoben ist.

Überschauen wir Ihr Werk, so wird mir eines Ihrer Worte besonders lebendig, das Sie mir erst vor wenigen Monaten in Ihrem Heim in einer Abendstunde gesagt haben. Das Wort ist für Ihr Schaffen all die Jahre her erhellt und berührt mich selbst wie eine gutnachbarliche, verwandte Aussage: „Man soll sich nicht um die Moden kümmern, vor allem nicht um literarische Moden, sondern um die Vollendung!“ Um Vollendung haben Sie in Ihrem Werk gerungen – darum wird es auch Bestand haben ...

Folgen wir Ihnen nun auf die Terrasse Ihres Hauses! Hier geht der Blick weit über den Bodensee hinweg von Ufer zu Ufer. Wie freundlich, daß Ihre verständnisvolle vertraute Lebensgefährtin uns auf die Terrasse begleitet! So dürfen wir Ihnen hier im Angesicht des völkerverbindenden Sees und in der Nähe der hohen klaren Berge wahrhaft bewegt gratulieren. Vom Frankenland und aus Bayern zu Ihnen hergeeilt sagen wir Ihnen im Namen unserer Dichterfreunde, im Namen des Frankenbundes und der Dauthendey-Gesellschaft unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möchten Ihnen, lieber und verehrter Wilhelm von Scholz, an der Seite Ihrer verehrten Gattin noch viele Jahre in Gesundheit, Erlebnisfreude und Schaffenslust geschenkt sein!

Bewahren Sie dem Frankenland und Ihren Freunden von der Max Dauthendey-Gesellschaft in der „Geselligkeit des Geistes“ Ihre wohltuende Nähe!

Ihr Hermann Gerstner